Ungewitter

Autor(en): **Gotthelf, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Juli 1936 — 30. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 14

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Ungewitter.

Ein Häuschen liegt gar lieblich im grünen Grunde. Freilich ist es alt und die kleinen Scheiben fast blind. Aber alles ist reinlich darin und um das Häuschen herum. Da wohnt Käthi, die Großmutter, mit ihrem Großkind Johannesli. Geld hat sie nicht viel. Fast alles, was sie braucht, pflanzt sie selbst. Da ist das saubere Gärtlein vor dem Hause und in der Nähe der Pflanzplatz mit schönem Flachs, mit Bohnen, Kartoffeln und anderem Gemüse. Gar fleißig besorgt die Großmutter die Pflanzung. Darum steht sie auch so schön.

Da bricht eines Tages ein furchtbares Gewitter los. Hagel und Regen prasseln nieder. Blitze flammen und der Donner läßt die Erde beben. Die Brunnen der Tiefe brechen auf. Flüsse schwellen an, brechen durch die Dämme und strömen über das Land. Das Wasser dringt auch in Käthis Häuschen ein, und die Pflanzung wird mit Steinen und mit Erde bedeckt. Nach dem Gewitter bietet sich ein trauriger Anblick. Der Flachs ist dahin, die Kartoffeln zugedeckt, Bohnen und Gemüse zerschlagen. Käthi jammert und weint und ist untröstlich. Woher soll das Geld für den Hauszins kommen und was sollen die Beiden essen im langen Winter?

Aber am Sonntag geht es zur Predigt. Der Pfarrer redet vom Unglück, ermahnt, tröstet: „Die Menschen haben wieder einmal erfahren, wie ohnmächtig sie sind. Was konnten sie ausrichten gegen die Macht des Ungewitters? Hier und dort konnten sie wehren, aber aufhalten konnten sie die reißenden Wasser nicht. Sie zitterten, als Gott den Donner rollen ließ und die Grundfesten der Erde bebten. Da wurden sie still, legten ihren Stolz ab und wurden demütig. — Groß ist der Schaden. Aber es ist nicht alles verloren. Nicht alles wurde vernichtet und manches steht wieder auf. Also Kopf hoch und frisch wieder an die Arbeit! und die Mitmenschen werden helfen. In solchen Tagen zeigt es sich, ob wir die rechte Liebe haben. Viele wurden vom Unglück nicht betroffen. Sie senden Samen, Setzlinge, Geld und im Herbst Kartoffeln und Obst. Sie kommen und helfen mit, Zerstörtes wieder herstellen. So dient das Unglück dazu, die Nächstenliebe anzufachen. Die Beschenkten fühlen diese Liebe. Sie werden ermutigt und neu gestärkt im Glauben an Gott und an die Menschen. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Freilich ist es hart, wenn der Herr uns etwas nimmt. Aber er gibt auch jedesmal etwas. Er wendet die Herzen der Menschen vom Hochmut zur Demut. Er rüttelt die Schläfer auf, die ohne Gott dahinleben. Er weckt sie auf zu Taten der Nächstenliebe. Er zeigt ihnen die Liebe, die alles überwindet. Das ist mehr wert als Geld und Gut. Der Name des Herrn sei gelobt bei allem menschlichen Unglück." Still und getröstet wanderte Käthi mit ihrem Johannesli heim.

Nach J. Gotthelf.